

Prof. Dr. Óscar Loureda
Universität Heidelberg

Konnektoren und prozedurale Bedeutung: eine experimentelle Annäherung

Nicht alle Äußerungen erfordern den gleichen Verarbeitungsaufwand. Wenn Äußerungen anhand von inferentiellen Komputationen interpretiert werden können, dann wäre zu erwarten, dass den Sprachen spezifische Mittel zur Verfügung stehen, um den kognitiven Aufwand eines Empfängers während des Informationsverarbeitungsprozesses zu verringern.

Konnektoren haben eine solche Funktion: Gemäß ihrer unterschiedlichen morphosyntaktischen, semantischen und pragmatischen Eigenschaften steuern sie die Inferenzen in der Kommunikation. Diese Definition fußt auf die Tatsache, dass nicht alle linguistischen Einheiten auf die gleiche Art und Weise zum Interpretationsprozess beitragen. Wörter wie *Peter, Jan, hübsch* oder *unsympathisch* in den Äußerungen (1) und (2):

(1) *Peter und Jan sind hübsch. Trotzdem sind sie unsympathisch.*

(2) *Peter und Jan sind hübsch. Deswegen sind sie unsympathisch.*

tragen zum Interpretationsprozess durch die Schaffung konzeptueller Repräsentationen und den Bezug auf in der Welt existierenden Realitäten bei. Dahingegen liefern andere Wörter, wie beispielsweise die Adverbie *trotzdem* und *deswegen*, Anleitungen wie solche konzeptuelle Repräsentationen miteinander verbunden werden sollen. In anderen Worten: Aus einer kognitiven Perspektive grenzen Konnektoren den relevanten Kontext für eine Inferenz unter Berücksichtigung der kodifizierten Information der Äußerungen ein, die sie verbinden oder in denen sie vorkommen.

Aufgrund solcher Argumente ist es möglich, anzunehmen, dass Konnektoren ein besonderes Gewicht sowohl bei der Produktion als auch beim Verstehen von Äußerungen haben. Die theoretischen, deskriptiven und kontrastiven Studien zu Diskurspartikeln liefern eine grundlegende Analyse derer Eigenschaften. Durch komplémentäre experimentellen Studien kann man erforschen, ob Korrelationen existieren zwischen a) den morphosyntaktischen, semantischen und pragmatischen Eigenschaften und b) der Gehirnaktivität, die durch ihre Produktion und Verarbeitung verursacht wird. Aus der Verbindung deskriptiver und experimenteller Studien können wir ein dreidimensionales Bild erhalten: erstens, ein Bild über die kognitiven Verarbeitungsaufwand der Konnektoren; zweitens, ein Bild über ihre idiomatischen Eigenschaften (=ihren Wert im Sprachsystem) und drittens, ein Bild über ihr konkretes Verhalten im Diskurs (=die Anreicherung ihrer Funktionen beim Sprechen).

In diesem Vortrag werde ich versuchen, auch wenn nur in groben Zügen, die Ergebnisse einiger Experimente über Konnektoren des Deutschen (kontraargumentative Konnektoren: *trotzdem*; konsekutive Konnektoren: *daher*; und additive Konnektoren: *darüberhinaus*) und des Spanischen (kontraargumentative Konnektoren: *sin embargo*; konsekutive Konnektoren: *por tanto*; und additive Konnektoren: *además*) vorzustellen, die zwei theoretische Argumente untermauern:

1. Konnektoren haben eine hauptsächlich prozedurale Bedeutung.
2. Konnektoren verursachen unterschiedliche Verarbeitungsmuster, die sich aus der Interaktion zweier Faktoren ergeben: a) den semantisch-syntaktischen Eigenschaften der Konnektoren und b) den Eigenschaften der Äußerung, in die sich ein Konnektor einfügt.